

# Als der Wein auf dem Berger Hang reifte

**BERGEN-ENKHEIM** Neues Buch erzählt die Geschichte vom Beginn und Ende des Anbaus

Der Weinanbau kam wohl schon mit den Römern nach Bergen. Das vermutet Jürgen Schomburg in seinem neuen Buch „Vom Weinberg zum Villaberg“. Darin erforscht er die Geschichte des Berger Hangs. Er zeichnet die Entwicklung in drei Abschnitten nach, die Zeit des Weinbaus, des Obstbaus ab dem 19. Jahrhundert und wie der Berger Hang ab den 1970er Jahren nach und nach zugebaut wurde.

Die These mit den Römern begründet Schomburg so: Tausende römische Soldaten leben zwischen den Jahren 150 und 230 nach Christus in der Gegend, ebenso Bauern, Sklaven, Handwerker. Und als gute Römer trinken sie Wein. „Den Wein aus Gallien oder gar aus Italien zu transportieren, war zeitraubend und teuer“, schreibt Schomburg. Es lag nahe, ihn vor Ort anzubauen. Etwa am Berger Hang.

Die Weinanbaugeschichte zu Zeiten der Römer liegt aber im Dunkeln, das macht Schomburg transparent. Nur der archäologische Fund eines großen Haufens alter Traubenkerne und eines gemauerten Bottichs in Mittelbüchen sind ein Beleg aus der Römerzeit. Dass die Geschichte Bergens aber eng mit dem des Weines verquickt ist, daran besteht kein Zweifel. Schon das erste Dokument, in dem Bergen erwähnt wird, verbindet das Dorf mit Weinanbau. Am 8. August 1057, so bezeugt es die Urkunde, wollte König Heinrich IV zwei Weinberge in Bergen verschenken.

## Straßennamen erzählen Weingeschichte

Im Mittelalter sind es vor allem Klöster, die sich um den Weinanbau am Berger Hang kümmern. Im Jahr 1180 richten die Zisterzienser vom Kloster Arnsburg den „Mönchshof“ ein. Er bewirtschaftet den Weinberg zwischen der heutigen „Bruderhofstraße“ und „An der Pfaffenmauer“. Das Kloster Haina erhält 1220 das Gut „Königshof“ (dort, wo heute die Straße „Am Königshof“ ist) und Weinberge zwischen „Im Sperber“ und „An der Pfaffenmauer“. Um die beiden Weinberge zu trennen, sei

dazwischen die Pfaffenmauer gebaut worden, erklärt Schomburg. Die Straßennamen „Bruderhofstraße“, „Am Königshof“ und „An der Pfaffenmauer“ spiegeln diese Vergangenheit wider.

In den folgenden Jahrhunderten kommen weitere Weinbergbesitzer hinzu. Die Klöster beginnen, ihre Weinberge zu verpachten, statt sie selbst zu bewirtschaften. Während der Tage der Lese, beschreibt Schomburg, postierten die Klöster Schreiber an allen Eingängen Bergens und Enkheims. Für den Kirchenzehnt sollte so jeder zehnte Weinkorb in einem Traubenfass der Klöster landen. Der Weinbau boomt während des Hochmittelalters. 300 000 Hektar werden im Reichsgebiet bewirtschaftet, dreimal mehr als heute. Wein war das Regelgetränk, auch wegen der schlechten Wasserqualität.

## Das langsame Ende des Weinbaus

Im 18. Jahrhundert werden die Weinberge in Bergen vermessen. Auf 121 Hektar wächst Wein. Schomburg macht sich die Mühe, die Inventarbücher im Besitz des Heimatmuseums nach Besitzverhältnissen und Flächengrößen auszuwerten. Die Zeit der Inventur ist womöglich die Blütezeit der Berger Weingeschichte. Vom „vortrefflichen Wein aus Bergen und Enkheim“, ist die Rede. 1782 kauft der Marktgraf von Baden 2000 Riesling-Weinstöcke vom Berger Hang – ein Hinweis darauf, wie weithin der Wein geschätzt wird.

Ab Ende des Jahrhunderts beginnt das langsame Ende des Weinanbaus. Während der Befreiungskriege gegen Napoleon ziehen Soldaten plündernd durch die Weinberge. Rebstöcke werden zu Brennholz. Die Industrialisierung bindet Arbeitskräfte. Schädlinge wie die Reblaus beschleunigen das Ende noch. Mehr und mehr verdrängt der Obstanbau den Wein. „1905 fand die letzte einheitliche Weinlese in Bergen statt, traditionell als Volksfest begangen“, schreibt Schomburg. 1911 wurden die letzten Trauben geerntet. Für immer verschwun-



Jürgen Schomburg erklärt eines von zwei Inventarbüchern im Besitz des Heimatmuseums Bergen-Enkheim. Darin werden erstmals die Flächen erfasst, auf denen auf dem Berger Hang Wein angebaut wird,

FOTOS: PRIVAT, FRANK RUMPENHORST/DPA, STADTARCHIV FRANKFURT



Weintrauben auf dem Lohrberg.

den sind die Reben vom Berger Hang aber nicht. In der Weinanbaugemeinde Durbach in Baden erforschte das Heimatmuseum 2011, woher der Durbacher Riesling – ein Spitzenwein – eigentlich kommt. Sie stoßen auf 2000 Rebstöcke, die der Marktgraf von



Ein Stich aus dem Jahr 1868 zeigt, wie Obst- den Weinanbau verdrängt.

Baden 1782 in Bergen kaufte. Eine Delegation aus Durbach reiste 2014 nach Bergen-Enkheim. Im Gepäck hatten sie 30 Rebstöcke. Sie wurden auf dem Lohrberg gepflanzt. Aus den Trauben keltert das Mainäppelhaus heute wieder Wein.

FRIEDRICH REINHARDT

Hier bekommen Sie das Buch „Vom Weinberg zum Villaberg“ ist erhältlich in der Buchhandlung „Bergen erlesen“, Schellenburgplatz 2, und im Schreibwarengeschäft Kraus in der Triebstraße 33